

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 19

Artikel: Das Schönste in der Schweizerischen Landesausstellung
Autor: O.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erschlossen. Blumengeschmückt und hell leuchtet die Wiese vor dem sinnvollen Pestalozzidenkmal, mitten in der Stadt, die für ihre Schulen so viel tut. Breit und zum Besuche einladend schauen Universität und Eidgenössische Technische Hochschule auf sie herab. Hier grüssen weite Spielplätze für die Jugend, dort ist wieder ein neues Schulhaus im Bau. Aufgelöste Bauart nennt man das — nicht in die Höhe, sondern auf einer weiten Fläche ausgebreitet, voll Licht und Luft, persönlicher, intimer — in der Masse aus der Masse heraus. Den Teilnehmern an der Pädagogischen Woche wird Gelegenheit geboten werden, die Arbeit der Stadt für ihre Jugend genauer kennenzulernen, eine Arbeit, die sich nicht nur auf Schulhausbauten, sondern auf ausgedehnte Fürsorgeeinrichtungen erstreckt. Es wird auch gezeigt werden, was die Stadt im Aufbau von Wohnkolonien leistet, diesen einfachen, von Gärten gekränzten Häuschen, wo der Mensch, der Tag für Tag an die Maschine gekettet ist, wieder Mensch werden kann.

Und dann die Kunststätten, Sammlungen, grossen Bibliotheken, Kunsthaus, Schweizerisches Landesmuseum, unsere Theater! Sicher macht Ihr auch dem Pestalozzianum einen Besuch.

Vergesst den Zürcher Zoologischen Garten nicht! Ihr hättet etwas versäumt, schon der herrlichen Aussicht auf Stadt und Umgebung wegen. In Zürich hat man es ja so bequem, überallhin fährt eine Bahn.

Geht auch einmal auf die Waid, am Höneggerberg (auch dorthin trägt Euch die Strassenbahn), denn von dort seht Ihr, wie gewaltig Zürich gewachsen ist. Dort zeigt es Euch seine Arbeitszentren, habt Ihr Übersicht über seine rauchenden Schlote, und in der Ferne wird es licht und weit.

Den Uetliberg natürlich dürft Ihr auch nicht vergessen, dort tut sich die Sicht noch viel weiter auf und zeigt Euch Zürich, wie es im Landschaftsbild liegt: Weiss, am blauen See. Nachts schaut es wie ein Sternenhimmel zu Euch hinauf.

Das ist Zürich! Es ist zur Feststadt geworden. Häuser und Strassen stehen im Blumen- und Fahنشmuck.

Zürich heisst Euch herzlich willkommen, es erwartet Euren Besuch, möchte Euch erfreuen und vermag es ganz sicher, ausser seinen eigenen Reizen, mit der Schönheit und Vielgestaltigkeit unserer Schweizerischen Landesausstellung!

Das Schönste in der Schweizerischen Landesausstellung

« Was gefällt Ihnen nun am besten in der Landesausstellung? » Oh, diese oft wieder gehörte Frage! Dann kommt einem blitzschnell die unvergleichliche Höhenstrasse « Heimat und Volk » in den Sinn, wo man in Wort, Bild und Arbeit seine ganze, schöne Heimat beisammen findet und am Schlusse mit leuchtenden Augen den in die Bläue des Sees hinausragenden Festplatz betritt. Man denkt an die vielen Pavillons mit den unzähligen Wundermaschinen, die fast beängstigend kunstvoll zappeln und strampeln und mit Händen greifen, so dass der Mensch, klein und unscheinbar, nur noch dastehen und ihnen zudienen muss. (Man steht voll Ehrfurcht

vor den fast unbegrenzten Möglichkeiten menschlichen Könnens. Wenn die Entwicklung des *inneren* Menschen damit Schritt hielte, wie paradiesisch müsste das Leben sein!) — Und die Gedanken wandern zum Bauen, zum Wohnen, gelüsten in reizende Stuben, in lauschige Gärten hinein, sie sind schon in einer richtigen Alphütte, folgen dem lachenden Schifflibach, überspringen den See und landen in unserem Dörfchen, das mitten aus dem Grün altehrwürdiger Bäume herauschaut, als müsste das so sein. Ja, und im Dörfchen die Milchwirtschaft, die Dorfkäserei, wo man steht und staunt — und gelüftet? Die Trachtenstube, das Heimatwerk, wo der Geldsäckel aus der Tasche drängt, ob man will oder nicht? Ja, und der Bergbauernhof? Die Musterstallungen mit dem Vieh, das zur Tränke geht — und das alles ins Grün eingebettet — am blauen See mit den weissen Segeln? — Das muss das Allerschönste sein!

Oh, ihr Lieben! Was wäre das alles ohne die Menschen mit ihren glücklich stauenden Gesichtern, ohne die *Jugend*, die da täglich aus dem ganzen Schweizerland herbeiströmt und die Ausstellung mit ihrem Gesang und Jubel erfüllt!

Nie hat Zürich soviel Jugend gesehen! Da strömen sie schon am frühen Morgen vom Bahnhof her, in roten, blauen und gelben Kopftüchern, mit Blumen im Knopfloch, mit Bändern im Haar, und alle mit Augen voll Staunen, voll Leuchten, denn Zürich hat sich ja auch für sie mit Fahnen und Blumen geschmückt.

Wie das schnattert und lacht und singt und plaudert, hier französisch, hier romanisch, dort italienisch, hier im gemütlichen Bernerdeutsch. So brechen sie in die Ausstellung ein, ganze Züge, scharenweise, und bringen Jugend und Jubel, dieses junge, strahlende Volk.

Man muss stillstehen und ihnen nachschauen, man muss einfach mit ihnen lachen — man setzt sich zu ihnen, wenn sie schmausen, und hat ihren Appetit — und dann beginnt man zu plaudern und sieht mit ihren Augen, und alles ringsum ist noch einmal so schön!

Oh, diese Jugend aus dem ganzen Lande! Dieses kraftvolle Jungvolk, das da herbeiströmt, um sein Land und dessen Erzeugnisse kennenzulernen — es ist für mich das Schönste, das es in der Ausstellung gibt! Es gehört dazu, es ist Lichtblick, es ist Zukunft — und sein Lachen tönt herzerfreulicher als die schönste Musik. Ob der Regen strömt, ob die Sonne lacht, ob der See aus der Tiefe herauf wühlt oder in seiner Bläue glänzt — Jugend bleibt Jugend! Sie hat ihre eigene Sonne, ihre unversieglige Freude — plötzlich steigt ein Lied aus ihren Reihen, und man steht still und hört zu.

Wenn am Abend die Jugend aus der Ausstellung fort ist, senken sich die Schatten. Alles bleibt, wie es war, nur unser Lachen tönt nicht so hell. Es wird stiller. Etwas fehlt — und kommt wieder mit der aufsteigenden Sonne, mit dem neuen, frischen Morgen. Er ist das Schönste am Tag!

Die Schweizerische Landesausstellung 1939 wollte hauptsächlich der Jugend ihre Tore öffnen. Sie kommt! — Gottlob, sie kommt! Jeder Tag bringt neue Scharen mit. Die Jugend gehört zu unserer Ausstellung, wir möchten sie nicht missen. — Wart Ihr mit Eurer Klasse auch schon da?

O. M.